INTERSOL
Verein zur Förderung INTERnationaler SOLidarität

Österreichische Post AG/Sponsoringpost
Verlagspostamt 5020 Salzburg
Zulassungs-Nr. 02 Z 033307 S

SOLITAT

Zeitschrift des Vereins zur Förderung INTERnationaler SOLidarität

Ausgabe Nr. 86
Winter 2021

AUSGABE Nr. 86

Titelbild:
bolivianisches
Mädchen bei FASSIV

- INTERSOL klimarelevante Kooperationen
- Afrika den Afrikaner:innen
- FASSIV - eine neue Kooperation von INTERSOL
- Paulo Freire - Bildung die inspiriert, befreit & verändert
- Der Vorstand 2021-2024 stellt sich vor
- INTERSOLidarische Weihnachten: Geschenkbausteine
- PROBIOMA - Ökologischer Dünger & Schädlingsbekämpfungsmittel

Bild: (C) INTERSOL

www.intersol.at

INTERSOL und Klimarelevanz

Die Wirkungen unserer Kooperationen

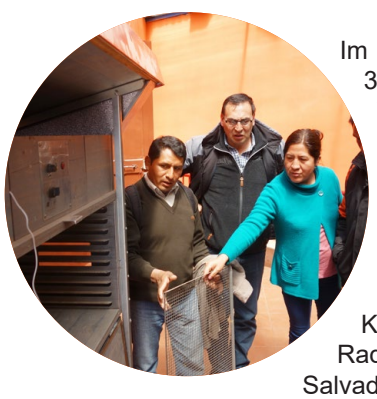
von Richard Reicher und Jakob Smretschnig

Seit mehr als 20 Jahren bin ich, Richard Reicher, mit INTERSOL in verschiedenen Ländern des Südens unterwegs. Und es geht im Wesentlichen um zwei Themen:

Die schwierige Lebenssituation der Menschen und die Veränderung des Klimas.

Schon bald war INTERSOL mit seiner Expertise zur Solarenergie ein willkommener Partner bei Informations- und Montagetätigkeiten. Waren es zuerst die Paneele für Lampen und Radios und die Solarkocher, erweiterte sich das Angebot bald um die solaren Wasserpumpen (siehe Foto links), Trocknungsanlagen sowie Tools zur Handyladung. Ob in Bolivien, Guatemala, El Salvador oder Indien und zuletzt gar in Afghanistan, unsere örtlichen PartnerInnen konnten mit unserer Hilfe sowohl ihre Lebenssituation verbessern als auch einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Klimasituation leisten.

INTERSOL Klimarelevanz - Solarenergie



Im Hochland von Bolivien, wo an mehr als 300 Tagen im Jahr die Sonne scheint, wird Wasser mit Solarenergie aus der Tiefe geholt und so für Trinkwasser, Viehtränke und Bewässerung der Felder verfügbar gemacht.
Zusätzlich wird dort in nicht elektrifizierten Dörfern die Sonnenenergie zur Beleuchtung, zum Kochen und zur Kommunikation über Mobiltelefone und Radios genützt. In Bolivien und auch in El Salvador werden mit österreichischer Technologie solare Trocknungsanlagen für Früchte und Kräuter eingesetzt (siehe Foto links).

Aber auch in unseren anderen Partnerländern ist der Siegeszug der Solarenergie nicht mehr aufzuhalten. Besonders in Indien hat sich diese Technologie in beeindruckender Weise entwickelt:
Solarenergie anstelle von Dieselaggregaten oder Schwerölanlagen zur Versorgung eines Industriekomplexes.

Diese nachweisbare Einsparung von CO^2 und anderer klimaschädlicher Emissionen ist ein enormer Faktor im Kampf gegen die Klimaveränderung.

Aber es gibt noch eine weitere Ebene, auf der INTERSOL seine Klimarelevanz zeigt: den Biolandbau.

Auch hier bringt INTERSOL Expertise und Zusammenarbeit ein. Mittlerweile gibt es viele gelungene Beispiele in unseren Partnerländern Guatemala, El Salvador und Bolivien: biologische Hausgärten, Lehrgärten für kleine Gemeinden, Musterpflanzungen in Permakultur und als besonderes Vorzeigeprojekt unsere Kooperation mit PROBIOMA im bolivianischen Tiefland.
In dieser besonders artenreichen Region schreitet die Umweltzerstörung durch industrielle Landwirtschaft in erschreckendem Tempo voran.
Monokulturen in unvorstellbaren Dimensionen dominieren das Landschaftsbild und bringen die kleinbäuerlichen Betriebe in Existenznot. Dazu wird fast ausschließlich genmanipuliertes Saatgut verwendet, besonders beim Sojaanbau. PROBIOMA zeigt nun der ländlichen Bevölkerung, dass es auch anders geht und dass eine Trendwende notwendig ist, um die Biodiversität zu schützen und das Klima zu retten. (siehe Seite 8)

Im Sommer 2019 war ich mit Hans Eder in der Region unterwegs, und wir konnten uns ein Bild von der Lage machen. Die fabrikähnlichen Wirtschaftsgebäude, die endlos monotonen Pflanzungen, Rauchwolken am Horizont, Tanklaster auf staubigen Landstraßen und riesige Werbeplakate von Pharmakonzernen prägen das Landschaftsbild und drücken die Stimmung auf den Tiefpunkt.
Dann aber kommt es zur Begegnung mit den PROBIOMA-Leuten in San Luis. Dort ist das „Haus der Artenvielfalt“ im Aufbau begriffen. Dort werden alte einheimische Nutzpflanzensorten kultiviert, vermehrt und weitergegeben.
Dort werden im Begegnungs- und Forschungszentrum die Weichen für eine nachhaltige Zukunft der Region gestellt, werden Alternativen zur Agro-Industrie entwickelt und das Wissen, die Produkte und das Saatgut den Menschen zur Verfügung gestellt.

Auch eine Saatgutbank ist dort im Entstehen (siehe Foto rechts), um die Zukunft des regionalen Saatgutes zu sichern.
Und unsere Stimmung hebt sich wieder, der Optimismus des wissenschaftlichen und landwirtschaftlichen Personals ist ansteckend und wohl auch berechtigt.

Es gibt also Möglichkeiten, wie ohne Brandrodung, Chemie und Genmanipulation gesunde Lebensmittel für die Bevölkerung erzeugt werden können!

Man muss sie nur nützen, man muss informieren und man muss sich wie David dem Goliath der industriellen Landwirtschaft entgegenstellen. Und da zeigt sich wieder, dass INTERSOL auf das richtige Pferd gesetzt hat. Und wir gehen mit unseren Partnerorganisationen noch einen Schritt weiter:

Mit dem Konzept der „Forestería Análoga“ soll in den brandgerodeten Urwäldern wieder aufgeforstet werden. Aber nicht mit schnellwachsenden Eukalypten oder ähnlichen Bäumen sondern als eine Art Nachbau des vormaligen Urwaldes. Dabei werden das lokale Wissen und die Erfahrung der indigenen Menschen eingesetzt, um die Vielfalt der abgebrannten Wälder wiederherzustellen.

Fazit

Bei aller Besorgnis um unser Klima gibt es auch Grund zu Optimismus. Und mit INTERSOL haben die Partner-Organisationen auch einen verlässlichen Faktor aus Europa mit dabei. Und alle Menschen, die INTERSOL unterstützen, unterstützen damit auch die Menschen, die um ihre Zukunft und die Zukunft unserer Regenwälder und damit des Weltklimas kämpfen!

Seit 15 Jahren bemüht sich INTERSOL um einen vermehrten Einsatz von Solarenergie am Altiplano Boliviens.
Mit bis zu 2400 Sonnenstunden pro Jahr ist das nutzbare Potential der baumlosen Hochlandsteppe doppelt so groß wie hierzulande. Dennoch leben 12% der ländlichen Bevölkerung weiterhin ohne Zugang zu Elektrizität und neben Gas spielt Biomasse wie Dung oder Sträucher eine entscheidende Rolle als Brennstoff zum Kochen. Wasserversorgung über das Grundwasser ist für 22% der Menschen ebenso nicht vorhanden, diese müssen mit Oberflächenwasser bzw. Niederschlag auskommen.

Solarenergie als Alternative

Ich, Jakob Smretschnig, hatte die Gelegenheit, aktiv vor Ort den CESOL für ein Jahr zu unterstützen. Gemeinsam mit meinen österreichischen und bolivianischen Kolleg:innen stellten wir solarbetriebene Lampen als Schritt zur Elektrifizierung fertig. Wir bauten mehr als zwanzig Solarkocher und ergänzten diese mit Holzsparöfen und Lehmöfen, um auch bei Nacht effizientes Kochen zu ermöglichen.
Für eine sichere und emissionsfreie Wasserversorgung installierten wir diverse solarbetriebene Wasserpumpen, oft konnten dadurch Dieselgeneratoren substituiert werden. Das Ganze ergänzten wir mit Werbekampagnen in Radio, TV und Internet, sowie öffentlichen Veranstaltungen und Schulunterricht über den Einsatz erneuerbarer Energien.

Für mich steht fest, dass der Ansatz von INTERSOL der richtige ist und wir definitiv einen positiven Impact generieren konnten. Wie eine Studie von M. Kastner zeigt, konnte man durch die Maßnahmen vor Ort auch tatsächlich CO^2 einsparen. (Economic Feasibility of Solar Photovoltaic Water Pump Systems in the Bolivian Plateau | Martin Kastner, Universität für Bodenkultur Wien)

Es freut mich sehr, dass ich meinen Beitrag dazu leisten durfte und hoffe, dass es auch in Zukunft ausreichend Zivildiener:innen geben wird, die mit ihrer Kreativität und gutem Willen etwas bewegen wollen.

AFRIKA: "Wenn wir die westliche Entwicklung akzeptieren, sind wir verloren."

Greifen wir Ubuntu auf – als Impuls für eine Neue Zivilisation des Miteinanders!

von Hans Eder

HANS EDER
Direktor von INTERSOL

Afrika ist – wie (fast) jeder Fleck der Erde, Teil der globalisierten Welt – konkret: der neo-liberalen Globalisierung. Das bedeutet für Afrika (etwas verallgemeinernd gesehen) weiterhin einen kolonialen Status. Auch wenn sich die Länder nationalstaatlich und völkerrechtlich als unabhängig definieren. Zu ungleich ist die Wechselwirkung zwischen Afrika und dem Rest der Welt, besonders nachvollziehbar im Verhältnis zu Europa, aber auch zu China, den USA und anderen G-20 Staaten. Afrika ist weiterhin wirtschaftlich, militärisch, politisch kontrolliert und beherrscht. Unfrei. Auch von der (meist) staatlichen „Entwicklungshilfe", die eine Art „Appendix" (Anhängsel) der beherrschenden Systeme darstellt. Sie dämpft nur unwesentlich die negativen Auswirkungen der fortgesetzten „Ausbeutung" (um der Schieflage ungleicher Abhängigkeitssysteme einen Namen zu geben). Sie fördert und generiert nur im Nischenbereich Alternativen dazu.

UN-Nachhaltigkeitsziele – keine Lösung. Vielmehr: Teil des Problems

Die Versprechen, im Rahmen der UN-Milleniumsziele oder der SDGs (Sustainable Development Goals – bis 2030) über einen „Marshall-Plan" etc. „Good Governance" (gute Regierungsführung) zu lernen und zu implementieren, haben ebenso wenig Positives bewirkt wie einzelne nationale oder EU- Sondernhilfen. Die Mainstream-Politiken, etwa durch unilateral bestimmte Importpraktiken (Nahrungsmittel, Rohstoffe, Seltene Erden etc.), Militärhilfen zur „Stabilisierung" der Demokratien und Exportstrategien (u.a. Elektronik-Müll, Hühnerflügel etc.) haben im Wesentlichen die gleichen Ziele: Afrika zu beherrschen.

„Afrika nicht den Chinesen überlassen". Warum nicht „Afrika den Afrikaner:innen"?!

Der Bayerische Ministerpräsident Markus Söder wurde anlässlich der Eröffnung des Bayerischen Verbindungsbüros in Addis Abeba auch dahingehend sehr klar: „Wir wollen mit der Bayerische Präsenz die Bundesdeutsche Rolle ergänzen und damit einen Beitrag leisten, „Afrika nicht den Chinesen zu überlassen" (Originalton, Bayern 1). Afrika den Afrikaner:innen zu überlassen kam logischer- und konsequenterweise nicht vor. In diesem Kontext ist die Pro- Kopf- Quote von Entwicklungshilfemitteln unwesentlich. Am deutlichsten drückte das der deutsche Botschafter in Namibia gegenüber dem König der Hereros aus: Er solle sich zufrieden geben mit den Entwicklungshilfe-Mittel und nicht weiter Reparationszahlungen fordern. (Es ist weitgehend unbekannt, dass Deutschland für den ersten Völkermord des 20 Jahrhunderts – 1904-1908 – verantwortlich ist. Danach folgte die Türkei mit jenem an den Armeniern). Afrika wird weiterhin das kollektive Menschenrecht auf eine Geschichte versagt. Dabei auf die kolonialistisch geprägten – und nicht selten korrupten – Regierungen zu verweisen, ist naheliegend, aber bei näherer Betrachtung unredlich. Man erinnere sich z.B. an den Kongolesen Mobutu Sese Seko, dem kongolesischen Despoten von Europas und Amerikas Gnaden.

Westliche Entwicklung – macht uns zu nachhaltigen - Verlierern (sinngemäß)

Der kamerunische Philosoph und Theologe Fabien Eboussi Boulaga stellt dazu resümierend fest: „Wenn wir den westlichen Begriff von Entwicklung akzeptieren, sind wir verloren". Er plädiert vehement für eine wechselseitige „Ent-Kolonisierung". Diese „Negation der Negation" führt aber noch zu keinem Neuen Afrika - logisch gedacht. Welche Quellen führen zu dem Neuen, dem Anderen Afrika? Und gibt es denn das andere Afrika überhaupt (noch)? Ja, gibt es: Im Verborgenen und außerhalb der tradierten und bekannten Systeme. Hinweise darauf sind die ehemaligen Hochkulturen (etwa von Mali, siehe Timbuktu) oder aus jüngerer Vergangenheit die souveränen Staatführer Julius Nyerere (sein Ujamaa-System hatte enormes gemeinschaftsorientiertes Potenzial) oder Nelson Mandela. Dem von ihm favorisierten „Ubuntu" gebührt spezielle Aufmerksamkeit. Subjektiv gesehen mehr als etwa dem „Negritude"-Konzept des senegalesischen Philosophen und Staatsmannes Leopold Senghor.

Ubuntu – Impulsgeber für eine Neue Zivilisation

Was ist nun das Eigene, Spezielle am Ubuntu-Modell? Zunächst ist es kein Modell, dem eine ein- und ausschließende Ideologie zugrunde liegt. Vielmehr ist es ein sich langsam entwickelndes, vorläufiges „Modell" mit einer Ideologie als Anti-Ideologie. Und doch sehr konkret. Es geht zentral um die Menschwerdung im Prozess der Gemeinschaftsbildung (sinngemäß). Das könnte analog mit dem alt-griechischen Begriff des „Zoon politicon" (der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen) oder dem „Ich bin, weil wir sind" (Aymarisches Gedankengut) verbunden werden.
Ubuntu bedeutet also im Prinzip „Menschlichkeit". Das Mensch-Sein ist semantisch und existentiell mit dem Prozess des Miteinanders, der Versöhnung und Komplementarität verbunden.

„Menschwerdungsprozess durch wechselseitigen Respekt, Versöhnung, wohl auch Bejahung, Gastfreundschaft und Gemeinschaftsorientierung.

„Erst menschliches Verhalten…

… macht den Menschen zum Menschen“ (Munyaradzi Felix Murove). Daran fehlte es den Kolonisatoren und aktuell den neoliberalen Kolonisatoren.
Ergo: der afrikanische Weg der Menschlichkeit gemäß Ubuntu - ist eine fundamentale Abkehr von der Modernität der Entwicklungsgesellschaft. Es ist eine Antwort auf die Zeichen der Zeit, auf den Kairos. Ubuntu hat nicht nur eine eigene demokratie- und gesellschaftspolitische Relevanz, sondern auch eine wirtschaftliche, soziale und kulturelle – mit einer eigenen zivilisatorischen Qualität, die viele nationalstaatliche Organisationsformen als inadäquat erscheinen lässt. Das Ubuntu-Modell entspricht am ehesten einer interkommunitären Logik des Solidarismus – mit nationalen, transnationalen und reziproken Beziehungssystemen. Es hat das Potenzial für eine „Globalisierung von unten“ mit neuen Organisationsformen eines interkulturellen und transkulturellen Miteinanders. Es orientiert sich an einer „Neuen Zivilisation“ (L. Razeto). Die traditionellen „modernen“ Strategien der „Entwicklungsgesellschaft“ können dazu nur ganz wenig beitragen, sind sie doch über weite Strecken konträr zu einem „Afrika der und des Anderen“. Ubuntu hingegen ist eine Chance – mit Mehr-Wert-Charakter für alle – uns inklusive.

Zapatistas auf Besuch in Salzburg

von Birgit Almhofer

Ab dem Frühjahr 2021 machten sich insgesamt 160 Personen in 28 Delegationen mit dem Programm „Reise für das Leben“ von Chiapas, Mexico, aus auf den Weg nach Europa, um auf die Anliegen der zapatistischen Autonomie-Bewegung (EZLN – Ejército Zapatista de Liberación Nacional) – die „Konstruktion einer besseren Welt“ - aufmerksam zu machen und mit Menschen in der „alten Welt“ darüber in einen Dialog zu treten. Bestimmend dabei ist ein Leitsatz ihres Führers, der Kunstfigur Subcomandante Marcos:

„Wir müssen die Welt nicht erobern. Es reicht, sie neu zu schaffen. Heute. Durch uns!“

Am 7.10.2021 kam es mit zwei der Delegationen – 6 Frauen und 6 Männern - zu einer Begegnung in Salzburg, organisiert vom Solidaritätskomitee Mexiko Salzburg und INTERSOL. Dabei stellten wir unseren Gästen die Frage, wie sie Demokratie in ihren autonomen Gebieten gestalten und aufbauen. Sie erzählten uns nicht nur Wesentliches über ihr Demokratieverständnis, sondern ließen im Gespräch auch durchblicken, wie wichtig für sie die beiden anderen „Säulen“ sind, die ihre Gemeinschaftsidee tragen: Gerechtigkeit und Freiheit. Gelebte Demokratie soll bis hinein in die kleinste Einheit, die Familie, reichen; das Land wird gemeinschaftlich bearbeitet und die Erträge werden aufgeteilt; in den Dorfversammlungen sitzen gleich viele Frauen wie Männer, Entscheidungen werden FÜR das Volk getroffen, ihre Träger sind die Menschen AUS dem Volk, denen die Regierung gehorsam folgt („mandar obedeciendo“ – „gehorchendes Befehlen“); es gibt keine finanzierten Wahlkampagnen, wie es Demokratie auch nie nur zu Wahlzeiten gibt, sondern sie ist das allen Prozessen ständig innewohnende höchste Prinzip. Denn das Neue (= gute Regierung) darf keine Kopie des Alten (= schlechte Regierung) sein. Diese Erkenntnis dient als Orientierung.
Seit 1994 ist es das Ziel der zapatistischen Bewegung, auf Gemeinde- und regionaler Ebene total basisdemokratisch Strukturen einer autonomen Regierung aufzubauen, weiterzuentwickeln und auszuweiten. In den einzelnen Zonen (= „Caracoles“, Zusammenschluss mehrerer Gemeindeverbände) geschieht dies allerdings unterschiedlich schnell. Es bleibt eine Herausforderung, einen gangbaren Weg trotz der vielen äußeren und inneren Konflikte zu finden.

FASSIV - Aufbau einer neuen Kooperation in Bolivien

von Hanna Neumayer

FASSIV - FUNDACIÓN DE AYUDA SOCIAL DE SAN IGNACIO DE VELASCO -

hat sich zum Ziel gesetzt, Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen im Osten Boliviens zu unterstützen, zu begleiten und zu förden.

Im Osten Boliviens, in San Ignacio de Velasco im Dept. Santa Cruz, befindet sich die zivilgesellschaftliche und gemeinnützige Stiftung FASSIV. Hier werden seit 1989 Kinder und Jugendliche mit mentaler, physischer, visueller und auditiver bzw. multipler Beeinträchtigung unterstützt. Vorwiegend kommen die Kinder und Jugendlichen aus Dörfern Ost-Boliviens. Zu den wirtschaftlichen Problemen, mit denen die Familien dort zu kämpfen haben, gesellen sich durch die Beeinträchtigungen Marginalisierung, Geringschätzung und das Fehlen jeglicher Therapie- und Förderangebote, was ihren Alltag zusätzlich erschwert. FASSIV wirkt dem entgegen und unterstützt genau in solchen Situationen mit Möglichkeiten der Rehabilitation, umfassenden Therapie- und Bildungsangeboten und Wegen des Selbständig-Werdens. Dies ermöglicht eine Steigerung des Selbstwertgefühls und der Integration. Ergänzend dazu werden auch die Eltern und Familienmitglieder unterstützt. Zur Zeit werden mehr als 300 Kinder und Jugendliche betreut.

Was bietet FASSIV konkret an?

Der **Erziehungs- und Bildungsbereich** besteht aus einer Sonderschule, die von ca. 190 Schüler:innen besucht wird. Ihr Angebot der Sozialberatung und Weiterbildung für Eltern sowie ihre Sensibilisierungsarbeit in der Gesellschaft, die sie durch Kampagnen an Schulen und Institutionen leistet, ist in der Region einzigartig. Hierzu zählen auch Initiativen zur gesellschaftlichen und kulturellen Integration in den Heimatdörfern und in der Stadt San Ignacio.

Der **Gesundheitsbereich** sichert eine regelmäßige allgemeinärztliche Versorgung der Kinder und Jugendlichen und beinhaltet weiters Physiotherapie, Logopädie und Unterstützung bei der Planung von notwendigen Operationen im 480 km entfernten Santa Cruz sowie Begleitung der Kinder und Eltern bei den therapeutischen Maßnahmen.

In den **Werkstätten für Ausbildung und Produktion** wird vor allem mit Textilien, Holz und Malereien gearbeitet sowie diverse Handwerkskünste und Kochen gelehrt. Schulungen und Arbeiten im Hausgarten und Weiterbildungen für Jugendliche vervollständigen das Angebot zur Erlangung eines höheren Grades an Selbständigkeit.

Auch **Musik** spielt in dieser Region eine tragende Rolle und wird auch bei FASSIV mit ihrem therapeutischen und inklusiven Potenzial umgesetzt. So erhalten Kinder innerhalb und außerhalb der Einrichtung eine gemeinsame Ausbildung in Geige, Cello und Gesang (ca. 70 Kinder).

INTERSOL Kooperation und Solidarität

Auf Ersuchen der FASSIV-Leitung sind wir bestrebt, vor allem die ökologische Gemüseproduktion der betroffenen Familien in den Herkunftsdörfern der Beeinträchtigten zu fördern. Ziel ist, die Ernährungssicherheit zu gewährleisten und durch selektiven Verkauf komplementär Einkommen zu lukrieren. Von zentraler Bedeutung dabei sind die Schulungen und die Bereitstellung örtlicher und regionaler Saatgüter. Unser Partner PROBIOMA in Santa Cruz wird diese Anliegen bei Bedarf unterstützen: durch Bereitstellung diverser bereits als „regional“ erfasster Saatgüter, Dünger und auch Pflanzenschutzmittel, die im ökologischen Landbau erlaubt sind. Wenn möglich setzen wir auch INTERSOL-Personal ein, das - mit beiden Organisationen abgestimmt - tätig wird (ev. Absolvent:innen von den HBLAs). Eine weitere bereits anlaufende INTERSOL-Kooperation mit FASSIV zielt darauf ab die Mitarbeit von Studierenden und Fachkräften der Sozialarbeit, sowie Teilnehmer:innen des „Freiwilligen Soziales Jahres“ einzusetzen.

Dafür suchen wir Unterstützer:innen!
Spendenkonto:
Raiffeisenverband Salzburg,
IBAN AT32 3500 0000 0005 3959
Verwendungszweck: "FASSIV"

Neuer Vorstand wurde gewählt

Im Rahmen der INTERSOL-Generalversammlung am 5. November 2021 wurde ein neuer Vorstand für die Funktionsperiode 2021 – 2024 gewählt. Neben „alt"- bewährten Mitgliedern konnten erfreulicherweise auch vier Personen neu in den Vorstand gewählt werden. Diese stellen sich hier kurz vor.

Von links nach rechts: Josef Rücker (Beirat), Susanne Lechner (stv. Schriftführerin), Theresa Dorfer, Hans Eder (Direktor), Franziska Ortner, Alicia Allgäuer (stv. Finanzreferentin), Marietheres Putre (Schriftführerin), Dina Weindl (stv. Finanzreferentin), Günther Sandner, Maria Koidl-Trinkfaß (Präsidentin) Richard Reicher (2. Vizepräsident).
Die weiteren Vorstandsmitglieder (nicht im Bild) sind: Hubert Herzog (1. Vizepräsident), Gudrun Danter (Finanzreferentin), Katharina Koidl, Elisabeth Buchner und Klaus Krüger (Beirat).

Alicia Allgäuer

studierte Sozialarbeit und Politikwissenschaft in Wien, Bregenz und Granada/Spanien. 2002 absolvierte sie über INTERSOL ein Praktikum in Potosí/Bolivien. Gemeinsam mit Isabella Radhuber arbeitete sie dort mit den Guarda-Bocaminas und Palliris, den Frauen im Bergbausektor auf dem Cerro Rico.
Bei einem weiteren Aufenthalt in Potosí 2005 publizierten die beiden gemeinsam mit Samuel Rosales und mit Unterstützung INTERSOL´s eine Studie über die Lebensbedingungen dieser Frauen auf Spanisch.
Seit 2009 arbeitet Alicia bei der Caritas Wien im Bereich Migration, Asyl, Bildungs- und Gemeinwesenarbeit – derzeit ist sie auf Bildungskarenz. Außerdem ist sie seit 2003 Vorstandsmitglied der NGO LeEZA (Liga für emanzipatorische Entwicklungszusammenarbeit), welche Frauen- und Menschenrechtsprojekte in den kurdischen Gebieten des Irak, der Türkei und Syriens unterstützt.

Katharina Koidl

ist gebürtige Salzburgerin und schon lange mit INTERSOL in engem Kontakt. Zusammen mit ihrer Mutter, Maria Koidl, und einer kleinen Gruppe von INTERSOL-Mitgliedern ging es für sie 2010 nach Indien zu den Kooperationspartnern. Während der Studienzeit folgte dann ein Praktikum und eine Teilzeitanstellung im INTERSOL-Büro, für Übersetzung und Projektarbeit. Das Masterstudium Interkulturelle Kommunikation verschlug sie nach Utrecht, Niederlande, wo sie weiterhin lebt. Sie arbeitet gegenwärtig in einem Startup in Amsterdam als Community und Event Managerin. Katharinas Interessen liegen im inter/trans-kulturellen Austausch, in den Fremdsprachen, im Reisen, in der Kulinarik und im Sport. Als neues Vorstandsmitglied will Katharina einerseits den Bogen zwischen Österreich und den Niederlanden spannen, und anderseits auch Gelebtes mit Gelerntem verbinden und sozial- und entwicklungspolitisch engagiert bleiben.

Katharina Koidl

Franziska Ortner

führte mit ihrem 2018 verstobenen Mann Sepp Ortner eine Bio-Landwirtschaft in Ranshofen.
Ihr gemeinsames Interesse und Bemühen galt von Anfang an auch der Mitarbeit an entwicklungspolitischen Projekten. Mit dem Erlös ihrer jährlichen Bio-Fairen Frühstücke unterstützten sie u.a. auch die Arbeit von INTERSOL. Sepps Teilnahme an einer Bolivien-Reise 2006 bestärkte die Verbindung zum Verein. Die Anfrage von Hans Eder, ob sie Mitglied des Vorstandes von Intersol werden möchte, überraschte sie sehr, doch beschloss sie, diese Einladung als Chance wahrzunehmen, wieder etwas mehr über den Tellerrand von Familie und Hof hinauszuschauen.
Franziska ist neugierig und in spannender Erwartung auf viele neue, bereichernde Begegnungen.

Günther Sandner

ist Politikwissenschaftler und Historiker. Er forscht und lehrt an der Universität Wien und unterrichtet politische Bildung an der Sozialakademie der Arbeiterkammer Wien.
Seine beruflichen Anfänge führten ihn in die Erwachsenenbildung ins Haus Corso in der Imbergstraße, wo er in den frühen 1990er Jahren Hans Eder kennenlernte. 1996 nahm er an der Studienreise nach Bolivien teil. Er ist eigentlich auch kein Neuling im Vorstand von INTERSOL, sondern ein Rückkehrer, denn vor über 20 Jahren war er dort bereits als Finanzreferent tätig.

Wir freuen uns über die neuen Vorstandsmitglieder, die mit ihrer spezifischen Erfahrung und ihrem solidarischen Blick auf die Menschen den INTERSOL-Vorstand bereichern.

Paulo Freire - Bildung, die inspiriert, befreit & verändert

von Katrin Dürnberger

v.l.n.r.: Gerald Faschingeder, Fabian Reicher, Philip Taucher, Katrin Aiterwegmair, Richard Reicher, Kira Funke, Hans Eder, Heinz Schulze, Trudi Schulze, Maria Koidl

Am 6. November 2021 konnten wir unsere äußerst spannende Tagung zum Thema 100 Jahre Paulo Freire vor präsenten 34 Teilnehmer:innen und weiteren 6 Online-Zuseher:innen abhalten. Rückblickend können wir den lehrreichen Tag unter dem Motto „(Neue) Begegnungen“ festhalten, denn die Tagung ermöglichte sowohl Vernetzung und Erfahrungsaustausch als auch die Darstellung, wie Begegnung im Sinne Freires aussehen kann und soll. Dieser Begriff ergab sich bei der Diskussion im Rahmen von **Philip Tauchers** Präsentation über die größten Aha-Momente des Tages. Neben Informationen zu seinem Bezug zu Freire und Entstehungsgeschichte der österreichischen Gewerkschaften gab er vor allem mit einem Satz zu denken: „Was am Ende eines Bildungsprozesses heraus kommt, weiß man am Anfang noch nicht.“

Neue Begegnungen - Miteinander Reden

Damit sprach er **Trudi und Heinz Schulze** vom Paulo Freire Zentrum München wohl aus der Seele. Denn sie berichteten mit vielen Beispielen von einer aufregenden Zeit in Peru, ganz im Sinne der Bekämpfung des „Bankierskonzeptes“. Durch Gespräche mit den indigenen Menschen wurden immer alle Belange selbständig erarbeitet, ohne „den Kopf der Betroffenen mit vorgefertigtem Wissen zu füllen“.

Selbstermächtigung

Denn nur die Entwicklung von eigenen Konzepten, angepasst an die jeweilige Umgebung, kann zur tatsächlichen Selbstermächtigung führen. Kurzum: Wer kennt die Umstände und Notwendigkeiten besser als die betroffenen Menschen selbst? Nach einer sehr interessanten Zusammenfassung der Biografie von Paulo Freire gab Expertin **Kira Funke** ein anschauliches Beispiel aus seinen Texten zum Thema Selbstermächtigung.

Lebenswelt-Orientierung

Auch Paulo Freire begann in diesem vorgetragenen Beispiel die Unterstützung zur Selbstermächtigung mit den Worten: „Ich fing diese Arbeit an, indem ich mit ihnen über ihre Wirklichkeit sprach.“ An diesem Punkt setzt auch **Fabian Reicher**, Jugendsozialarbeiter bei der Beratungsstelle Extremismus, an. Er orientiert sich an den Bedürfnissen der Jugendlichen und konnte dadurch das Projekt *Jamal al-Khatib – Mein Weg* mitaufbauen und kann heute für alle Betroffenen eine Alternative zum Dschihad aufzeigen.

Bedürfniszugewandt

Diese Bedürfnisorientierung lebt auch **Katrin Aiterwegmair**, welche derzeit ihr Doktorat in Chiapas, Mexiko absolviert. Sie erforscht und unterstützt in diesem Rahmen die agroökologische Landwirtschaft der Bauern und Bäuerinnen, ebenfalls durch Zusammenarbeit und Selbstermächtigung. Doch Paulo Freire wird nicht nur in Übersee gelebt, wie die Präsentation von **Richard Reicher**, ehem. Lehrer am Gymnasium in St. Johann, eindrucksvoll darstellte. Eigenständiges Arbeiten mit anschließenden Präsentationen, Teambesprechungen, Klassenräten oder Lernspielen sind nur wenige Stichwörter, wie Paulo Freire in dieser Schule gelebt wird. Den wichtigsten Aspekt stellt jedoch die Transparenz dar, denn nur wer weiß, wofür etwas gelernt wird, kann es später auch bedürfnisorientiert einsetzen. Leider gibt es viel zu wenige Schulen, an denen in dieser Form unterrichtet wird, wie **Gerald Faschingeder**, Direktor des Paulo Freire Zentrums in Wien, genauer ausführte. Sehr treffend war hierbei seine Darstellung des Schulsystems als Puppenspiel, bei dem Lehrkräfte und folglich alle Schüler:innen wie Marionetten den Fäden des Systems ausgeliefert sind. Dass Erziehung nie neutral sein kann, sondern entweder zur Befreiung oder zur Domestizierung dient, wurde dadurch deutlich veranschaulicht.

Reziprozität

Neue Begegnungen wurden auch im Beitrag von **Hans Eder**, Direktor von INTERSOL, thematisiert. Er warf einen Begriff in den Raum, welcher das gewünschte Miteinander der Menschheit treffend beschreibt: Reziprozität. Aber nicht im Sinne von Wechselseitigkeit einer Austauschbeziehung, sondern der Bereitschaft zu geben, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Dieses Prinzip kann jede/r umsetzen. So kann aus einer utopischen Idee auch eine "neue Zivilisation" werden!
Wir blicken daher auf einen gelungenen Vortragstag, mit vielen spannenden Begegnungen und warmen Worten zurück. Ein herzliches Danke an alle Vortragenden und Teilnehmer:innen!

PROBIOMA - Alternative Bioprodukte zur Schädlingsbekämpfung

von Teresa Lassacher

Bolivien zeichnet sich durch seine Multikulturaliät aus. Seit 2009 werden die 36 verschiedenen indigenen Ethnien verfassungsrechtlich anerkannt. Leider fehlt die gegenseitige Anerkennung ausgerechnet innerhalb der Bevölkerung, wodurch bis heute ein Identitätskonflikt herrscht. Der Hintergrund dieser Spannungen ist komplex, und geht auf viele Generationen zurück. Grob zusammengefasst ist Bolivien nicht nur geografisch, sondern eigentlich mehr kulturell in „Orient“ (Tiefland) und „Okzident“ (Altiplano-Hochland) geteilt. Diese beiden Bevölkerungsgruppen unterscheiden sich sehr stark in ihrer Lebensweise und Kulturrealität, wodurch es immer wieder zu gegenseitigen Diskriminierungen kommt. Im Okzident lebt ein Großteil der indigenen, traditionsbewussten, eher konservativen Bevölkerung (quechua, aymara), während die als unbeschwert, lebensfroh und modern geltenden Bewohner:innen des Tieflandes aus einem relativ kleinen Anteil an indigener Bevölkerung (u.a. Guaraníes, Ayoreos und Chiquitanos), dafür mehr hellhäutigeren Bolivianer:innen besteht.
Ich durfte im Rahmen meines Personaleinsatzes mit INTERSOL einen kleinen Einblick in diese beiden sehr unterschiedlichen Welten werfen.

Beginn im Okzident…

Der Beginn meines Südamerikaaufenthalts führte mich zuerst nach Cochabamba, um dort mein Schulspanisch aufzufrischen. Cochabamba ist eine geschäftige Stadt auf 2600 m ü. M. und die perfekte Stadt, um sich in Bolivien einzugewöhnen. Dort wohnte ich mit einer sehr lieben bolivianischen Gastfamilie zusammen und besuchte die von einem bolivianisch-französischen Ehepaar geführte Sprachschule.

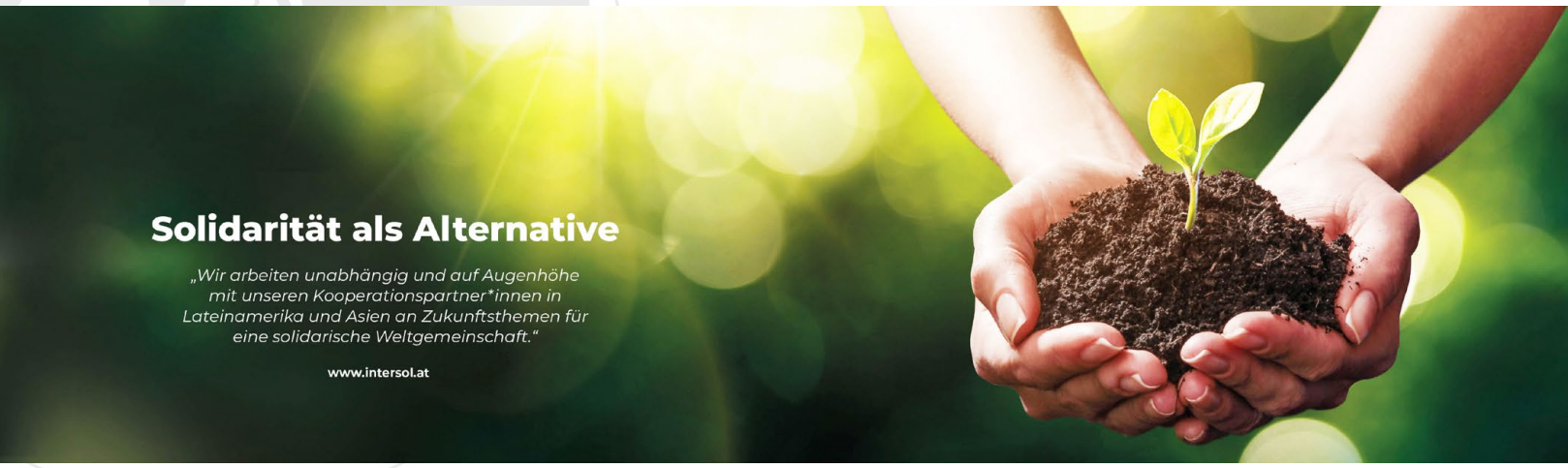
Der Orient – PROBIOTEC

Nach ca. 6 Wochen ging es dann los Richtung Tiefland – nach St. Cruz, um meinen Personaleinsatz bei der Partnerorganisation von INTERSOL, PROBIOMA, zu beginnen. Deren Schwerpunkte liegen in nachhaltiger Agrarökologie und Umweltschutz. Sie verfügen über eine Produktionsstätte „PROBIOTEC“, welche sich ca. 60 km SW von St. Cruz in einem kleinen Dörfchen namens San Luis befindet. San Luis liegt quasi am Eingang zum Nationalpark Amboró und beeindruckt mit seiner Vielfalt an Flora und Fauna. PROBIOTEC ist die ausführende Kraft von PROBIOMA, bestehend aus einem Labor zur Entwicklung und Herstellung von biologischen Pflanzenschutzmitteln. Außerdem befinden sich in San Luis 3 Parzellen zum biologischen Anbau von Soja und Mais sowie verschiedener Obstbäume und Gemüsesorten. Diese Anbauflächen dienen gleichzeitig als Testfläche für die Produkte, die im Labor hergestellt werden, um deren Wirksamkeit zu testen und diese gegebenenfalls anzupassen. Ihre behördlich zugelassenen Pflanzenschutzprodukte sind spezialisiert auf die biologische Kontrolle von Schädlingen und Krankheitserregern basierend auf Mikroorganismen und deren natürlichen Gegenspielern. Das sind zum Beispiel Pilze (Trichoderma spp.) oder auch Bakterien (Bacillus thuringensis), welche sehr spezifisch agieren und somit keine Gefahr für andere, nützliche Lebewesen darstellen. Gleichzeitig verbessern sie neben der Schädlingsbekämpfung auch die Mikrofauna des Bodens. Diese biologischen Produkte stellen somit eine wichtige Alternative zu chemischen Pflanzenschutzmitteln dar. In meinem 3-monatigen Praktikum bei PROBIOTEC lernte ich viel über den Herstellungsprozess, sowie über die Anwendung ihrer Produkte. Für mich als Molekularbiologin mit Schwerpunkt auf Biomedizin war es umso spannender, die Welt der Mikrobiologie einmal in Bezug auf die Umwelt und nicht auf den Menschen kennenzulernen.

Arbeit bei PROBIOTEC in San Luis im Labor und im Garten

Feria agroecologíca

Jeden Samstag findet in St. Cruz Stadt ein Biomarkt statt, auf welchem verschiedenste, rein biologisch hergestellte Produkte im Rahmen der „plataforma agroecologia“ verkauft werden. Die Verkäufer müssen, um ihre Produkte verkaufen zu dürfen, einen internen Aufnahmeprozess durchlaufen, um am Ende ein sogananntes „sello agroecologico“ zu erhalten. Dieses Zertifikat garantiert dem Konsumenten die biologische Herkunft und Herstellung des Produktes. Neben dem Verkauf von qualitativ hochwertigen Produkten bietet der Biomarkt einen Treffpunkt zum Austausch von nachhaltigen, innovativen Ideen und Gesprächen mit dem gemeinsamen Ziel, die Ernährungsouveränität zu verbessern. Ursprünglich initiiert wurde dieser Wochenmarkt von PROBIOMA. In ihrem Verkaufsstand werden die in San Luis produzierten Produkte (Obst und Gemüse sowie Dünge- und Pflanzenschutzmittel) verkauft.
Ich war einige Samstage beim Verkaufsaktivitäten beteiligt (siehe Foto oben), und konnte somit in das besondere Ambiente des Biomarktes eintauchen. Außerdem lernte ich sehr interessante, offene und liebenswürdige Menschen kennen.



INTER-SOLidaritätsgeschenk für Weihnachten und darüber hinaus

Wählen Sie aus den Kooperationen, mit denen wir seit langem verlässlich zusammenarbeiten und die konkreten Unterstützungsbedarf haben, aus. Auf Basis gemeinsamer Kalkulationen haben wir Bausteine zusammengestellt, die widerspiegeln, was mit der jeweiligen Summe genau erreicht wird. Ihr Geschenk, ob zu Weihnachten oder zu einem anderen Anlass, ist steuerlich absetzbar!

Saatgut-Baustein Bolivien
im Wert von 10 Euro

Damit unterstützt du Bio-Hausgärten für indigene Familien im Dorf San Lomerío im Amazonas-Gebiet von Bolivien. Das verbessert ihre Ernährung und stärkt die Artenvielfalt – sodass Menschen und Natur dort eine Zukunft haben.

Pro Familie belaufen sich die Kosten auf 50 Euro = 5 Bausteine

Bildungs-Baustein Bolivien
im Wert von 10 Euro

Dadurch können Kinder des Bergbausektors im Hochland von Bolivien das Bildungszentrum Yachay Mosoj besuchen. Dort können sie für einige Stunden pro Tag Kind sein und an einer Zukunft außerhalb der lebensfeindlichen Bergstollen basteln.

Pro Kind kostet diese Betreuung monatlich 30 Euro = 3 Bausteine

Bildungs-Baustein El Salvador
im Wert von 10 Euro

Damit können Kinder von Biobauern-Familien in El Salvador studieren und Know-how zurück in ihre Gemeinschaften tragen. Zukunftsfähige Landwirtschaft, die ökologisch und innovativ zugleich ist, bietet diesen jungen Menschen eine Alternative zu Jugendbanden, Auswanderung oder Resignation.

Pro Person beträgt dieses Stipendium monatlich 70 Euro = 7 Bausteine

Frauenpower-Baustein Indien
im Wert von 50 Euro

Damit können wir für ein Mädchen / eine Frau in Indien einen Ausbildungskurs finanzieren. Ein eigenes Einkommen ist die Basis, um eigenständig und selbstbewusst zu leben und der weit verbreiteten Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen entgegenzutreten.

INTERSOL-Mitgliedschaft
im Wert von 52 Euro

Damit kann INTERSOL unabhängig für eine solidarische Welt arbeiten. Mitglieder erhalten dafür 3 x im Jahr die Vereinszeitschrift „SOLITAT" und Rabatte auf die wahrscheinlich besten Cashews und Trockenfrüchte von unserer Partnerorganisation aus El Salvador!

Die geschenkte Mitgliedschaft endet automatisch nach einem Jahr, wenn keine Verlängerung gewünscht wird!

So einfach gehts:

Bausteine auswählen – bestellen (werden per Post zugeschickt) – verschenken.

BESTELLUNGEN
sind ab sofort möglich!

- über den INTERSOL-Webshop:
https://www.intersol.at/shop/katalog/

- per E-Mail: office@intersol.at

- telefonisch: 0662 874723

INTERSOL
Verein zur Förderung INTERnationaler SOLidarität

News & Termine

INTERSOL-Veranstaltungen & News im Winter

TECHNOLOGIEN GEGEN DEN KLIMAWANDEL?

Eine differenzierte Sichtweise auf Solarenergie und E-Mobilität aus Erfahrungen im Hochland Boliviens.

Hans Eder im Vortrag am 2. Dezember
um 19:30 im *spielboden* in Dornbirn

Mehr Infos dazu finden Sie unter www.spielboden.at

LIEBE INTERSOL-MITGLIEDER,

das Jahr 2021 war und ist weiterhin von der COVID-19- Krise geprägt. Hoffnung auf ein Ende der Pandemie und Frust über wieder steigende Infektionszahlen wechseln sich ab. Für viele von uns hat die Möglichkeit der Impfung wieder mehr Begegnung und Gestaltungsmöglichkeit gebracht. Spürbar auch in unseren INTERSOL- Aktivitäten: Wir sind in regem Austausch mit unseren Partnern im Süden, unsere Personaleinsätze gehen weiter und wir sehen uns bestärkt in unserer Arbeit.
Andrerseits erleben wir seit dem Impfangebot eine Polarisierung hierzulande sowie in vielen Ländern weltweit: das Ringen um persönliche Freiheitsrechte steht dem Aufruf zu solidarischem Verhalten mit den Schwächeren gegenüber.
Vor allem stehen wir vor den drängenden Herausforderungen der Klimakrise, der Energiewende, der Rettung der Artenvielfalt und des notwendigen Wandels der Weltwirtschaft.
Wir als Verein INTERSOL wollen gemeinsam mit Euch /Ihnen und mit unseren Süd-Partnern dazu einen engagierten Beitrag leisten. Eine bessere und solidarische Zukunft ist möglich!
In diesem Sinne möchten wir Euch /Ihnen für die Treue und Mitgliedschaft danken und eine besinnliche Adventzeit und ein frohes Weihnachtsfest wünschen. Unsere Geschenk-Bausteine können auch 2021 eine besondere Weihnachtsfreude bereiten und wir freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen im neuen Jahr.

Mit solidarischen Wünschen,
Maria Koidl und der Vorstand

Jährlicher Mitgliedsbeitrag:

- **52 Euro:** reguläre Mitgliedschaft, für Einzelpersonen und Familien/ Gruppen.
- **26 Euro:** ermäßigte Mitgliedschaft für Studierende, Schüler*innen, Pensionist*innen, arbeitslose Menschen sowie Sozialdienstleistende
- **365 Euro** - Fördermitgliedschaft: *„1 Euro pro Tag für Internationale Solidarität“* - diese beinhaltet den regulären Mitgliedsbeitrag + steuerlich absetzbare Förderung

Spenden:

(1) Allgemein für die Arbeit von INTERSOL

(2) für unsere Programme/Projekte* in unseren Partnerländern *(bitte ggf. das Land oder Projekt angeben, sonst setzen wir es dort ein, wo es am Dringendsten gebraucht wird)*

(3) Spendenbausteine für unsere Projekte im INTERSOL-Shop kaufen und verschenken: www.intersol.at/shop

SPENDEN AN INTERSOL SIND STEUERLICH ABSETZBAR!

Adresskleber

Impressum:
Herausgeber: INTERSOL - Verein zur Förderung INTERnationaler SOLidarität • Strubergasse 18, 5020 Salzburg, Austria • Tel. 0043 662 874723 • Fax: 0043 662 874723-89 • E-Mail: office@intersol.at • www.intersol.at • ZVR-Zahl: 618378884
Spendenkonto: Raiffeisenverband Salzburg, BLZ 35000,
IBAN AT32 3500 0000 0005 3959, BIC: RVSAAT2S
Erscheinungsort Salzburg, Verlagspostamt Salzburg,
Zulassungs-Nr.: 02 Z 033307 S